



GESTORBEN

Telford Taylor, 90. Seine breite akademische Ausbildung – Historiker, Politikwissenschaftler, Jurist mit Harvardabschluß – prädestinierte ihn, bei den außergewöhnlichsten Prozessen der Weltgeschichte eine außergewöhnliche Rolle zu spielen. Erst amtierte der Abwehroffizier am Internationalen Gerichtshof in Nürnberg als Assistent des amerikanischen Chefanklägers Robert Jackson, dann übernahm er im Oktober 1946 dessen Job. Bis 1949 klagte er Diplomaten Hitlers an und KZ-Ärzte, SS-Führer und Industrielle; 12 der von ihm beantragten 24 Todesurteile wurden vollstreckt. Der Mann aus Schenectady (US-Staat New York) war aber weder von Haß oder Rachsucht geprägt, noch war er deutschfeindlich; er wollte keine Siegerjustiz, sondern demonstrativ korrekte Verfahren, die seiner Meinung nach wichtig waren für die langsame Wiedereingliederung Deutschlands in die Staatengemeinschaft. In seiner Heimat kämpfte der Völkerrechtler und Buchautor später gegen den Vietnamkrieg, Amerikas „übelsten Fehler, schlimmer als ein Verbrechen“. Bewußt zog er dabei Parallelen zu NS-Greueln. Telford Taylor starb am 23. Mai in New York an den Folgen mehrerer Schlaganfälle.

John Derek, 71. In die Schlagzeilen geriet er vor allem durch spektakuläre Eheschließungen – mit der Bond-Gespielin Ursula Andress etwa oder „Denver-Clan“-Lady Linda Evans. Der smarte Frauenschwarm, als Derek Harris in Hollywood geboren, spielte meist Schurken oder Helden in zweitklassigen Western, Piraten- und Kostümfilmern. 1973 traf er die puppige Mary Cathleen Collins, 17, die er hurtig ehelichte und als blonde Venus Bo mit Korkenzieherlocken zum Sexsymbol der sieb-



ziger Jahre aufbaute. Beau und Bo Derek waren einige glückliche Jahre ein Hollywood-Traumpaar. Der Abstieg begann, als Derek – mit der Gattin in Nacktrollen – Filme wie „Tarzan, the Ape Man“ inszenierte, die von der Kritik lustvoll verhöhnt wurden. John Derek starb am 22. Mai im kalifornischen Santa Maria an Herzversagen.

Carlfriedrich Claus, 67. Sprache verwandelte sich unter seinen Händen in Bilder, Schrift in experimentelle Zeichen, Gedanken in Linien. Der aus Annaberg im Erzgebirge stammende, nahezu einsiedlerisch lebende Claus wurde zu DDR-Zeiten mißverstanden und drangsaliert, obwohl er sich stets zum Kommunismus bekannte, und danach vom gesamtdeutschen Kunstbetrieb respektvoll bestaunt. War er doch ein hochgelehrter Grenzgänger zwischen bildender Kunst, Schriftstellerei, Philosophie und Spiritualismus. Mit „Schreibhand und Denkhand“ zugleich zeichnete der Avantgardist Blätter, die mit grafischen Strukturen überwuchert waren; Arbeiten, die er „Denklandschaften“, „Vibrations-texte“ oder „Schreibschriftgewächse“ nannte. Carlfriedrich Claus starb am 22. Mai in Chemnitz an einem Schlaganfall.



R. MEISEL / VISUM

Ernst Heinitz, 96. Von allen Auszeichnungen, die der Berliner Jurist erhalten hat, war ihm die unbekannteste die liebste: die Ehrenmitgliedschaft der Gefangenenzeitung „Lichtblick“, mit der sein Engagement für Häftlinge gewürdigt wurde. Politisch nicht immer bequem, verteidigte er die RAF-Terroristin Gudrun Ensslin im Frankfurter „Kaufhausbrand“-Prozeß; er war es aber auch, der als Rektor 1963 den amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy zum Ehrenbürger der Freien Universität Berlin ernannte. Von den Nazis wegen seines jüdischen Vaters als Vorsitzender des Berliner Arbeitsgerichts entlassen, emigrierte der entschiedene Humanist nach Italien, arbeitete im Widerstand und nahm nach Kriegsende eine Rechtsprofessur in Erlangen an. Von 1952 bis 1970 lehrte er in West-Berlin, war Dekan, Rektor, Strafrichter und langjähriger Senatspräsident des Kammergerichts. Ernst Heinitz starb am 11. Mai.



ULSTEIN BILDERAGENT